



HOSPIZ VEREIN LEIPZIG

30 JAHRE

MIT LEIB UND SEELE
AMBULANTER HOSPIZDIENST

RUNDBRIEF - WINTER 2023



„Ich habe Gedanken, die, wenn ich sie verwirklichen und lebendig machen könnte, den Sternen ein neues Licht, der Welt eine neue Schönheit und den Herzen der Menschen größere Liebe bringen könnten.“

Der Welt eine neue Schönheit und den Menschen eine größere Liebe bringen – diese Worte von dem portugiesischen Dichter Fernando Pessoa berühren mich. Er selbst war fünf Jahre alt, als sein Vater starb. Den Sternen ein neues Licht bringen und dies ganz besonders jetzt, gerade jetzt. Obwohl das Geschehen in unserer Welt auf der politischen Ebene, im Zusammenleben, in der Natur uns so viel abverlangt, eine extreme Belastung bedeutet, Angst macht und die Fragilität des Lebens so deutlich zu spüren ist. All das ist zutiefst irritierend, kaum auszuhalten und verunsichernd.

Wie kann ich den Sternen neues Licht bringen, wie den Herzen der Menschen größere Liebe?

„Bleiben Sie zuversichtlich.“ Mit diesem Satz beendet Ingo Zamperoni jedes Mal seine Moderation der Tagesthemen. Ich warte auf diesen Satz. Er gibt mir etwas Zuspruch, ein bisschen Halt.

Ja, ich darf zuversichtlich sein. Ich darf darauf vertrauen, dass etwas Positives geschehen wird. Ich darf Freude am Schönen haben und diese Freude verankern und mich daran halten – mich gehalten fühlen.

Der MDR Rundfunkchor Leipzig unter der Leitung von Philipp Ahmann schenkte uns im Sommer ein Benefizkonzert und an diesem Abend erlebten wir Schönheit und einen Gesang, der alles umfing, tröstlich und voller Zuversicht. An diesem Abend wurde wieder und wieder die Gewissheit besungen, dass wir gesehen werden, unser Leben eine Bedeutung hat und wir unsere schöpferische Kraft genau in dieser Gewissheit leben dürfen.

Vor allem die Musik Felix Mendelssohn Bartholdys stand an diesem Abend im Mittelpunkt. Sie erinnerte mich an eine unerwartete Begegnung während eines Sommerurlaubes an der Ostsee vor vielen Jahren. Drei Wochen waren wir in diesem Sommer auf dem Darß und hatten uns den Luxus eines Strandkorbes für diese Zeit gegönnt. Meine Tochter schloss sofort Freundschaft mit einem Mädchen, die gemeinsam mit

ihren Großeltern Urlaub machte und neben unserem ebenso einen Strandkorb „bewohnte“. Beide Mädchen konnten noch nicht sicher schwimmen und hatten deshalb einen schicken Schwimmreifen angezogen. So nahm der Großvater sie an die Hand und begleitete sie sicher ins Wasser.

Dieses Bild rührte mich so sehr, dass ich spontan zur Großmutter im Strandkorb nebenan schaute und fragte, ob ich mich zu ihr setzen dürfe. So saßen wir zusammen im Korb, schauten aufs Wasser und auf die Drei. „Ist das ein schönes Bild“, sagte ich. Sie schwieg zunächst. „Ich hätte nie gedacht, dass ich noch einmal einen Menschen so lieben kann. Ich wollte nie wieder so eine Liebe empfinden. Und jetzt bin ich so glücklich, dass wir unsere Enkelin haben.“

Sie erzählte mir vom Tod ihrer Tochter, die nach schwerer Krankheit gestorben war, und davon, dass ihr Sohn, ein paar Jahre später nur, während einer Wanderung einen tödlichen Unfall hatte.

Sie war so verzweifelt gewesen, drohte an diesem radikalen Wechsel ihrer Lebensperspektive zu zerbrechen. Trost fand sie dann vor allem in ihrer eigenen schöpferischen Kraft, indem sie begann zu malen, das Schöne für sich zu entdecken, und so auch ihre Verletzlichkeit zum Ausdruck bringen konnte. Sie hatte ihrem Schmerz Zeit gelassen, die Liebe zu ihren Kindern weitergelebt und in ihren Bildern ausgedrückt. Und nun liebte sie ihre Enkelin und diese Liebe trug, tröstete und heilte.

Diesen Trost wünschen wir Ihnen. Sie werden ihn auch in den Berichten der Ehrenamtlichen über ihre Begleitungen finden.

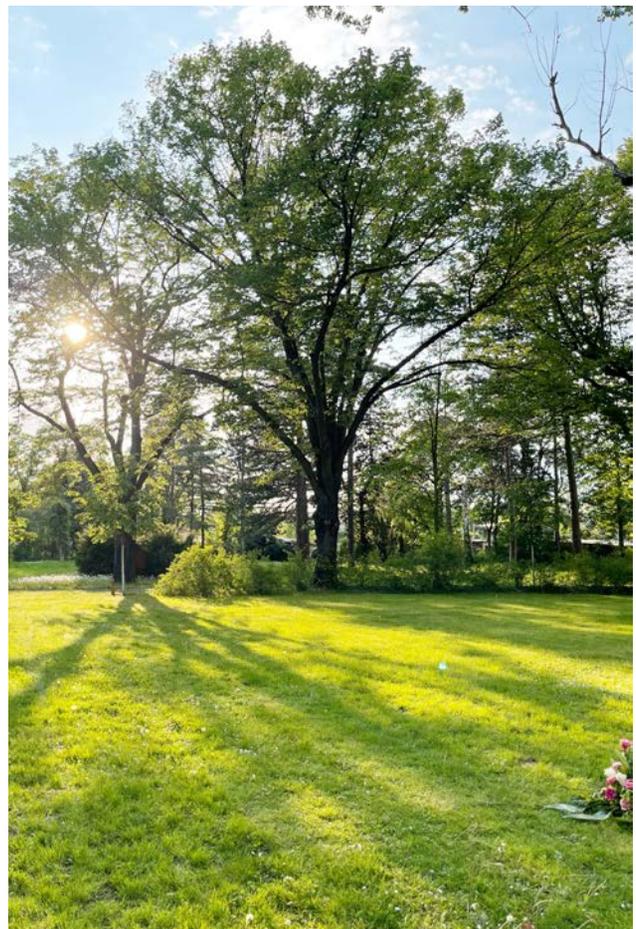
Bleiben auch Sie zuversichtlich und verschenken Schönheit, Licht und einen wachen Blick für den anderen Menschen – manchmal sitzt dieser im Strandkorb gleich nebenan.

Herzlichst
Ihre Angela Helmers

In dankbarem Gedenken

In Dankbarkeit erinnern wir uns an unsere Mitglieder, Ehrenamtlichen und Freunde, die im vergangenen Jahr gestorben sind:

Gertraut Thieme
Rolf Göllnitz
Ursula Brinkmann



Glücksfunken-Chorkonzert in der Villa Auguste

Kürzlich war der Stötteritzer Kammerchor Madrigio unter Leitung von Sandra Havenstein erstmals zu Gast im Hospiz Villa Auguste. Der Auftritt war ein Geschenk anlässlich des 30. Jubiläums des Hospiz Vereins Leipzig und brachte entspannte Chormusik ins Haus.

Eigentlich war ein Gartenkonzert bei wonnigem Maiwetter angesetzt, aber dann schlug das Wetter um und das akustisch bestens geeignete historische Treppenhaus wurde Konzertort.

Sandra Havenstein ist unmittelbare Nachbarin des Hospizes. Sie stellte einfühlsam ein passendes Programm zusammen, angefangen mit „Nun fanget an ein guts Liedlein zu singen“ und „Leiptzick, ich muss dich lassen“. Nicht „Innsbruck“, wie es in der bekannten Textfassung heißt. Die unbekannte „Leipzig-Fassung“ ist aber ebenso antik und kommt dank Madrigio wieder ans Licht der Öffentlichkeit.

Weiter ging es mit weltlichen „Madrigalen“ und Liebesliedern. Zu Gehör kam auch Felix Mendelssohns „Verleih uns Frieden“, der so bitter nötig ist in der heutigen Zeit.



Mit einem Hoch auf die Musik „Viva la Musica“ und einem irischen Segenslied verabschiedete sich der Chor von den aufmerksam Zuhörenden.

Madrigio sang spürbar mit dem Herzen von Abschied, Liebe, Frieden und Hoffnung.

Wir wissen dieses musikalische Geschenk sehr zu schätzen und danken dem Chor und dem initiiierenden Hospizverein Leipzig von Herzen für dieses Engagement!

Astrid Böddener,
Öffentlichkeitsarbeit der Villa Auguste



Wir sind die Neuen

Ein herzliches Willkommen unseren elf neuen Ehrenamtlichen.
Wie schön, dass Ihr zu uns gefunden habt!



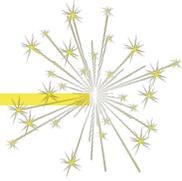
Unsere Sommersause

„Ich sauge den Sommer in mich ein wie die Wildbienen den Honig“

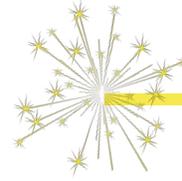
Astrid Lindgren

Sommersause für und mit unseren Ehrenamtlichen und Gästen vom Brückenteam.

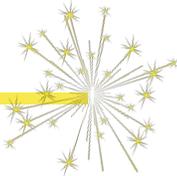




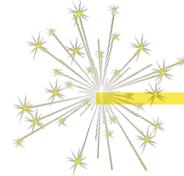
Ein Glücksfunken zum Umzug



Das **Hospiz Advena** ist in die Kuchengartenstraße umgezogen und bekam von uns einen Glücksfunken geschenkt, „Ambidexter“ spielte auf.



Willkommensgruß zur Neueröffnung



Im September wurde das **Leipziger Diakonie Hospiz** in der Magnusstraße eröffnet.

Dort spielten Sybille Neumüller, Sylvia Needern und Ansgar König.



„Kriegskind Marle“***

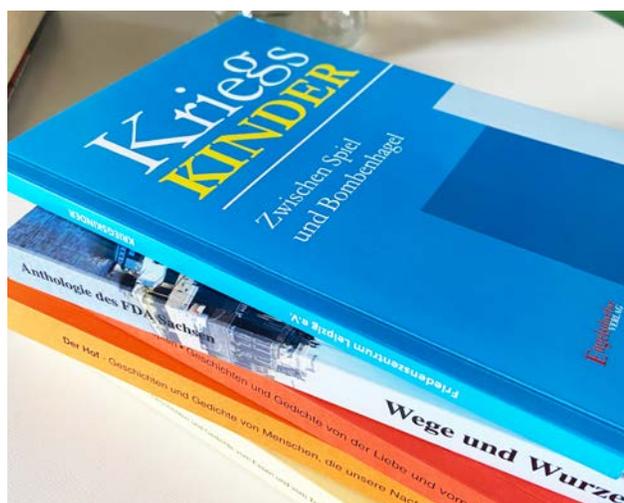
Frau M. ist gestorben. Und ich bin traurig. Darüber, dass sie nicht mehr da ist. Dass es so schnell ging. Aber auch froh. Dass ich sie noch kennenlernen konnte. Dass „alles gut gegangen ist“, sie sterben konnte, genau so, wie sie es sich gewünscht hatte. Nämlich zu gehen, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, ohne Schmerzen und ohne die Gefahr zu ersticken. Das war ihre größte Angst. Und dass ihre Familie so traurig sein wird, wenn sie nicht mehr da ist.

Genauso ist es gekommen. Alles. Traurig & schön. Traurig schön. Was für eine Reise!

Kennengelernt haben wir uns im März 2023. Angela hatte gefragt, ich hab „Ja“ gesagt. Auch, weil es bei mir um die Ecke war. Schien gut zu passen. Passte! Ihre Stimme am Telefon klang kraftvoll und zugewandt, die erste Begegnung dauerte fast 3 Stunden, sie redete, ich hörte zu, und ihre Augen leuchteten. Meine auch. Und so blieb es. Ich war beeindruckt! Eine inspirierende, witzige, manchmal auch freche zierliche Person mit enormem Durchsetzungsvermögen. Sie erzählte von ihrem bewegten kämpferischen Leben. Ich lernte ihre Lieben kennen, ihr unbedingtes Engagement für Dinge und Menschen, wenn sie davon überzeugt war, dass es so richtig und wichtig sei, hörte auch von persönlichen Verletzungen aus Wendezeiten. Das Wort „Wende“ mochte sie übrigens gar nicht, sie war durchaus streitbar, hatte ihre Positionen bis zum Schluss.

Nun hatte sie seit ca. 2 Jahren Krebs, dessen Behandlung sie selbstbestimmt ablehnte, indem sie meinte „Es reicht jetzt!“. Sie war dem Tod in ihrem Leben schon mehrmals von der Schippe gesprungen und fühlte sich mit 89 Jahren dazu befugt. Und ertrug die Folgen stolz und tapfer. Sie lebte weiterhin allein zuhause, liebevoll umsorgt von ihrer Familie und dem Pflegedienst.

Eigentlich sollten wir beide mit dem Rollator 1x pro Woche an die frische Luft, der Clara-Park lag vor der Haustür. Aber wir entschieden uns auch oft dagegen, tranken in ihrer Wohnung zusammen Kaffee und redeten. Ihre Kraft war begrenzt, aber sie wusste immer, was sie wollte. Z.B. keinen Rollstuhl,



da fühlte sie sich dann doch zu sehr ausgeliefert... Aber sich die Zeit schön machen, so gut es eben ging, das war ganz nach ihrem Geschmack.

Wir waren auch zusammen beim Friseur, beim Arzt, im Café und zur Lesung. Ja, Lesung! Ihrer eigenen! Sie hatte ihre Geschichte aus dem Krieg und dem Fußzeile 1 Leben danach aufgeschrieben. Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen von ihr. Und sie las sie immer wieder in Schulen und Vereinen vor. Die Aufmerksamkeit der Grundschüler beeindruckte sie. „Sie sind jetzt ungefähr so alt wie ich damals.“ Wenn ich sie begleitet habe, war ich sehr berührt. Sie las vom Kriegskind Marle, das aufwuchs zwischen „Spiel und Bombenhagel“***, hungerte und Angst hatte, um ihre Mutter, um jüdische Freundinnen, vor Luftangriffen. Aber trotzdem manchmal erfindungsreich Essen klaute oder aus dem dunklen Luftschutzkeller entwichte, um den anbrechenden Frühling zu begrüßen. Damit hielt sie das schreckliche Kapitel deutscher Geschichte lebendig, gegen das Vergessen. Ich fand, sie durfte einfach nicht sterben!

Nach den Lesungen brauchte sie immer 3 Tage, um sich körperlich zu erholen, aber Absagen kam nicht infrage.

Dann war es doch soweit: Der Tumor brach auf, sie kam nach einem Notfall auf die Palliativstation vom St. Elisabeth-Krankenhaus. Es gefiel ihr. Ein schönes Zimmer, ganz tolles Ärzteteam, und die einfühlsamen Schwestern und Pfleger.

Sie entschied, hier soll es zu Ende gehen. Und genau so passierte es.

Sie hielt nochmal Hof, Familie, Freunde, Bekannte kamen, um sich zu verabschieden. Ich durfte an ihrer Seite sein. Bis sie sagte, es reicht jetzt. Und alleine sein wollte, um sich wirklich auf den Sterbeprozess einzulassen. Unsere letzte Begegnung dauerte noch einmal 2 Stunden, sie sprach wie immer, war schmerzfrei, und hatte sogar ihren Geschmacksinn wieder, der nach einer Corona-Erkrankung im Frühjahr verloren gegangen war. Es schien nahezu unbegreiflich, warum sie gerade jetzt gehen wollte.

Aber sie wollte es so und so geschah es tatsächlich. Am 5. September vormittags verabschiedete sie sich noch einmal von ihrer Familie und nachmittags war es bereits geschehen.

Als ich am nächsten Tag die Nachricht bekam, hab ich geweint.

Auf der Einladung zur Trauerfeier steht: „Das, was ich für Euch war, bin ich immer noch.“ JA, liebe Marlies, genauso ist es. Danke.

***Titel eines Textes von ihr aus dem Buch „Kriegs-KINDER - Zwischen Spiel und Bombenhagel“, herausgegeben vom Friedenszentrum e.V. Leipzig, 2009



Dorit Bigalke,
ehrenamtliche Begleiterin seit 2020

Stadtradeln - Wir waren dabei!

Dieses Jahr haben wir mit insgesamt 23 Teilradelnden die stolze Zahl von 4449,3 km geschafft.

Champion war Friedrich München mit mehr als 400 Kilometern. Herzlichen Glückwunsch uns allen!

URKUNDE

Als besondere Anerkennung für die erfolgreiche Teilnahme am **STADTRADELN 2023** verleihen die Stadt Leipzig und der Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V. diese Auszeichnung an

Team "Hospiz Verein Leipzig".

Heiko Rosenthal - Bürgermeister für Umwelt, Klima, Ordnung und Sport



Stadt Leipzig



Der Dankeschön-Tag

Nach einer etwas abenteuerlichen Fahrt mit der DB entdeckten wir das kleine feine Leonardimuseum.

Mit der Standseilbahn ging es zum Balkon Dresdens - die Ehrenamtlichen hatten einen wunderbaren Ausblick mit weiter Sicht, der Himmel war uns gewogen. Nach einem köstlichen Essen im Luisenhof wandelten wir gut gestärkt zwischen den Villen der Prominenz und auf den Spuren des Romans „Der Turm“. An einem sehr lauschigen Plätzchen, bei Muckefuck, einem Schälchen Heeßen oder einer kühlen Brause und Kuchen konnte dann jede(r) für sich überlegen, wo es denn nun schöner ist - und bei richtiger Entscheidung mit uns die Heimreise nach „Klein Paris“ antreten.





Ende Mai fragte Kerstin de Schultz, eine der Koordinatorinnen des Hospizvereins, ob ich eine Begleitungsübernehmen kann. Sie meinte, dass ich quasi in Hausschuhen hingehen könnte, da unsere Wohnungen nur hundert Meter Luftlinie voneinander entfernt sind.

Ich sagte zu und erfuhr Folgendes: Frau S., eine 72jährige Frau mit einem nicht zu therapierendem Lungentumor, hat Interesse an Besuchen und Gesprächen. Sie hatte die Diagnose erst kürzlich erhalten und einige Wochen im Krankenhaus verbracht. Um den Krankheitsverlauf hinaus zu zögern, hatte sie sich für eine Chemotherapie entschieden.

Ich rief kurz bei ihr an und wir vereinbarten für den nächsten Tag einen ersten Besuch. Vor dem Klingeln bei ihr schwirrten viele Gedanken in meinem Kopf herum: Was für einen Menschen werde ich gleich treffen? Wie geht es ihr? Was hat sie für Erwartungen? Bin ich die richtige Begleitung für sie?

Die Tür öffnete mir eine kleine, schlanke Frau mit einem graublondem Zopf und bat mich herein. Ich stellte mich vor - wer ich bin, was ich so mache und was ich für sie tun könnte. Sie schilderte mir ihre Situation und nach diesem ersten Beschnuppern war uns beiden klar, dass die Chemie zwischen uns stimmt und einer Begleitung nichts im Weg steht. Wir stellten fest, dass wir uns im Winter, wenn die Bäume im Lene-Voigt-Park keine Blätter mehr haben, von Fenster zu Fenster zu winken könnten.

So ging ich nun 2x mal pro Woche auf die andere Seite des Parks zu Frau S. Zwischendurch telefonierten wir, schickten Nachrichten. Sie sprach sehr offen von ihrer Krankheit, ihren Ängsten, ihren Hoffnungen und über Hindernisse auf ihrem Lebensweg. Trotz allem hatte sie viel Humor und wir haben oft zusammen gelacht. Gern erzählte sie von ihren 3 Katzen, die viele Jahre mit ihr zusammen gelebt hatten. Für mich als zugezogene Leipzigerin waren ihre Schilderungen vom früheren Reudnitz spannend, hatte sie doch ihr ganzes Leben hier verbracht. Recht schnell kamen wir vom förmlichen Sie zum einfachen Du und fortan besuchte ich nun Uschi.

Den mit ihrer Erkrankung einhergehenden Schmerzen und Beeinträchtigungen ergab sie sich nicht, sondern begegnete ihnen pragmatisch und blieb zuversichtlich.

Sie war dankbar für die Hilfe, die ihr zuteil wurde. So half die Nachbarin bei bürokratischem Ärger mit der Krankenkasse, ein Pflegedienst übernahm den Einkauf, die Hausärztin kam zum Hausbesuch.

Besuche bereiteten ihr immer Freude - egal ob von der Nachbarin, von einer langjährigen Freundin, von ihrem Sohn, der Koordinatorin vom Hospizverein oder von mir. Sie meinte, es strengte sie zwar an zu erzählen, aber mit Besuch fühlte sie sich jedes Mal besser. Als ob ein kleines Stück Welt in ihre Wohnung getragen wird. Neben Gesprächen waren es kleine Dinge, die sie sehr erfreuten: ein Blumenstrauß, Tomaten aus dem Garten, ein frisches Croissant vom Bäcker, gemeinsam Döner essen oder die Zimmerpflanzen umtopfen.

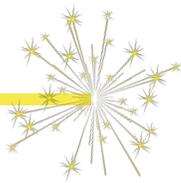
Auf Grund zunehmender Luftnot fiel es ihr immer schwerer ihre Wohnung in der 3. Etage zu verlassen. Das tat sie eigentlich nur noch, um zur Chemotherapie zu gelangen. Um ein bisschen Mobilität zu ermöglichen, orderte die Koordinatorin des Hospizvereins einen Rollstuhl. Uschi und ich hatten Pläne: gemeinsam mit dem Rollstuhl einen Ausflug in den Lene-Voigt-Park machen; mal in den Supermarkt und endlich wieder selber aussuchen, was man einkaufen möchte.

Doch dazu sollte es nicht mehr kommen. Nachdem es ihr zwei Tage schlechter ging, verstarb sie am 18.08.2023 zu Hause.

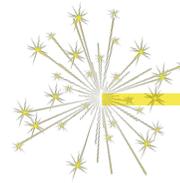
Katrin Schmidt,
ehrenamtliche Hospizbegleiterin seit 2019



Erinnerung an Uschi: Ihr Kaktus wächst nun auf meinem Schreibtisch weiter.



Ein Tänzchen wagen



Im **Marthahaus** spielte das Duo „String & Harp“, Christiane Mossner und Reiner Schubert.



„String & Harp“ im **Matthäistift**...



...und im **Johann-Hinrich-Wichern-Heim**.

Aus tiefstem Herzen kommt diese Antwort, als ich Herrn K. frage, was er gerne noch erleben will. Vor über dreißig Jahren haben sie geheiratet und jetzt, angesichts der schweren Krankheit, die vor kurzem festgestellt worden war, wollen sie ihr Eheversprechen erneuern, an der Ostsee. Diese Idee macht ihn stark, stärker, das will er noch mit seiner Frau erleben.

Er ist sehr schwach und hat mannigfache Beschwerden, die seinen Radius stark einschränken. Eine so weite Reise? Ich biete dem Ehepaar an, mit Herrn Höhne vom Wünschewagen zu überlegen, wie ihr Wunsch in Erfüllung gehen könnte. Ein Anruf bei Herr Höhne, Ostsee ist fern, auch angesichts der Einschränkungen, die Herrn K's Krankheit mit sich bringt. Wir überlegen gemeinsam, wie wir die Ostsee in unsere Nähe bringen können. Zudem ist auch für seine Ehrenamtlichen Urlaubszeit, vielleicht könnten wir unterstützen? Selbstverständlich. Ich kümmere mich um die Formalitäten wie ärztliche Bescheinigungen vom Brückenteam und übermittele die nötigen Kontaktdaten. Herr K. freut sich sehr und seine Frau berichtet mir, dass er ganz augenscheinlich seine Kräfte sammelt.

Herr Höhne ruft an und hat eine Idee. Ein Steinbruch in der Nähe, schnell zu erreichen, für die Öffentlichkeit nicht zugänglich, durch Beziehungen für uns doch erreichbar. Mit der Ehrenamtlichen des Wünschewagens Jacqueline Baumgarten telefoniere ich, um die Einzelheiten abzusprechen: was wünschen sich die Eheleute und was brauchen wir dafür?



Für Gartenmöbel ist gesorgt, ich kümmere mich um alles für eine festliche Kaffeetafel und Blumen. Jackie bringt den Kaffee und besorgt die Torte. Obendrauf kommt ein Hochzeitspaar aus Zucker.

Frau K. wünscht sich, dass die Eltern dazu kommen können, doch wie kommen sie dorthin? Unsere Ehrenamtliche Katrin Kapinos sagt ganz selbstverständlich und kurzfristig zu, die älteren Herrschaften einzusammeln und hinterher auch wieder nachhause zu bringen.

Der Himmel lässt es zu, dass alle diesen Tag gut verbringen können. Genau diese Stunden klart er auf und beschert uns angenehme Temperaturen und Sonnenschein. Wir werden herzlich empfangen, der See, der Steinbruch - ein Idyll. Wir decken mit Goldrandgeschirr vom Hospizverein festlich ein, ein wenig Deko und Blumen, Kerzen. Uwe Seidel streut



Fischfutter in den See, damit die Gäste direkt etwas zu sehen bekommen. Schon lenkt Jackie den Wunschewagen den engen Waldweg runter zum See. Frau Dr. Hager und sie helfen dem Paar aus dem Wagen, erstmal ankommen. Es ist entspannt, es gibt vieles zu sehen im Steinbruch. Katrin bringt die Eltern und alle nehmen Platz am Kaffeetisch.

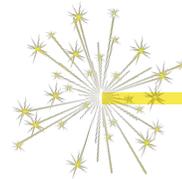
Es werden ruhige, frohe Stunden. Ein kleines Trompetenkoncert rundet den Nachmittag ab. Was für eine Akustik in dem Rund des Steinbruchs!

Irgendwann ist es gut. Der Wunschewagen fährt das Ehepaar, Katrin die Eltern wieder nachhause. Jetzt öffnet der Himmel seine Schleusen. Was für ein schöner Nachmittag, was für ein wunderbares Miteinander der Menschen des Wunschewagens und Hospiz Vereins!

Dorothea Schwennicke



Selbstbestimmt Leben



Mit „Selbstbestimmt Leben“ verbindet uns eine langjährige Zusammenarbeit. Die Selbsthilfekontaktstelle Demenz informiert und berät Menschen in Leipzig, die an Selbsthilfe bei Demenz interessiert sind. Sie vermittelt Interessenten in bestehende Gesprächsgruppen, für Betroffene, für Angehörige oder für Menschen mit einer speziellen Demenzdiagnose.

Alle Gruppen zum Thema Demenz in Leipzig werden professionell moderiert und begleitet. Die Teilnahme an den Gesprächsgruppen ist kostenlos. Auf Wunsch ist die Betreuung eines demenziell erkrankten Familienmitgliedes für die Zeit eines Angehörigentreffens möglich.

Der Verein bietet auch Pflegekurse an. In diesen gestalten wir den letzten Teil „Ein guter Abschied“.

Zum Sommerfest von „Selbstbestimmt Leben“ verschenkten wir einen Glücksfunken: Babett Niklas mit festlicher Harfenmusik.



Babett Niklas mit festlicher Harfenmusik.

10. Sächsischer Hospiz- und Palliativtag in Dresden



Einander begegnen, einen Perspektivwechsel wagen, sich berühren lassen und Anteil haben an der Begleitung sterbender Menschen. Darum ging es beim diesjährigen Hospiztag, der von ca. 450 Menschen besucht wurde. In mehreren Vorträgen konnten wir aus unterschiedlichen Perspektiven hören, was sich sterbende Menschen und ihre Angehörigen wünschen.

Was wünschen sich junge Menschen angesichts ihres Todes und was wünschen sich Menschen mit Behinderung in der Beschäftigung mit Tod und Trauer? Wie gestaltet sich ein fürsorglicher Umgang mit Verstorbenen? Wie können wir gut gemeinsam für geriatrische Patienten Sorge tragen? Was kann uns in der Begleitung von schwer erkrankten Menschen Sicherheit und Orientierung geben?

Eine besondere Freude war der Festvortrag von Prof. Dr. Jalid Sehoulis, der zu diesen Fragen referierte. In vielen, vielen Gesprächen hatte er die schlechte Nachricht überbringen müssen, und so sprach er

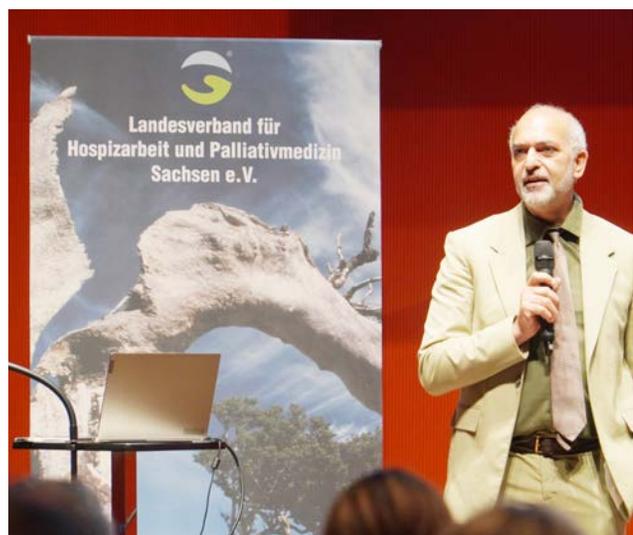


über seine Erkenntnisse, wie solch schwierige Gesprächssituationen gelingen können.

Umrahmt wurde der Tag von einer sehr eindrücklichen Ausstellung der „Grasbeißerbande“: Schwerkranke Kinder teilten mit uns ihre sehr persönliche Sicht auf ihr eigenes Sterben und ihre Vorstellungen zu Tod und Leben.

Zum Tagesabschluss forderte uns das Improvisationstheater „Tabutanten“ auf, „alles aus dem Moment heraus entstehen zu lassen“ – wir erlebten eine sehr humorvolle Herangehensweise an das Thema.

Angela Helmers



Bildrechte: Landesverband für Hospizarbeit und Palliativmedizin Sachsen e.V.

Zwischentöne - 10. Fachtag des Palliativnetzwerks Leipzig in Nimbschen

Am 13.09.2023 konnten wir unseren Palliativfachtag bereits zum 10. Mal in der Kulturscheune im Kloster Nimbschen durchführen und dazu 150 Teilnehmer begrüßen. Die Teilnehmergrenze war damit praktisch erreicht, jeder Sitzplatz in der Nachmittagsveranstaltung belegt.

„Palliativpflege mit Aromatherapie unterstützen“: **Tuula Misfeld** zeigte, wie ätherische Öle, Hydrolate und fette Basisöle die Palliativpflege unterstützen können. Ätherische Öle riechen faszinierend gut – aber sie wirken nicht nur über die Nase. Die Aufnahme über die Haut ist einer der wichtigsten Wege in der Aromatherapie, manchmal auch die Schleimhäute, die die Wirkstoffe in den Körper eindringen und dort wirken lassen, wo sie gebraucht werden. Das Riechen ist eng mit der Gefühlswelt verbunden und Düfte können auch deshalb das Allgemeinbefinden intensiv beeinflussen. Die Aromatherapie ist so viel mehr, als bloß eine Duftlampe aufzustellen – auch wenn das eine Methode sein kann. Die Öle lassen sich individuell mischen und in unzähliger Vielfalt anwenden.

„Konfliktbewältigung im Palliativteam“: Dipl.-Psych. **Elmar Paasche** vermittelte die allgemeinen Grundlagen der Entstehung, Aufrechterhaltung und Lösung von Konflikten aus systemischer Perspektive. In diesem Zusammenhang wird auf die „Normalität“ von Konflikten auch als Zeichen von Lebendigkeit und Lernfähigkeit sozialer Systeme sowie deren maßvolle Notwendigkeit als Impulsgeber für Weiterentwicklung eingegangen. Anhand praktischer Beispiele aus dem Arbeitsalltag wurden typische Konflikte zwischen Behandlungsteam, Patient und Angehörigen näher beleuchtet, ihre Hintergründe sichtbar gemacht und Lösungsansätze vorgestellt.

„Transkulturelle Begleitung am Lebensende“: **Anja Dittrich**, Kinderkrankenschwester, Supervisorin/Coachin und seit diesem Jahr Koordinatorin am

Zentrum für Geflüchtete in Leipzig, arbeitete mit den Teilnehmern zum Thema Trauer. Diese gehört zu den zentralen Themen aller Religionen. Welche Rituale prägen das Lebensende und wie gehen Gläubige mit dem Tod um? Menschen, die professionell Sterbende und Trauernde begleiten, stehen vor der Herausforderung, Bedürfnisse, Erwartungen und Prägungen zu erfassen, um geeignete Unterstützung leisten zu können. Im Seminar wurden Anregungen gegeben, was diese Begleitung im transkulturellen Setting braucht, mit Raum für Austausch und Fragen.

„Alles neu im Betreuungsrecht?“ **Frank Hirschhorn**, Fachanwalt für Medizinrecht, sowie Herr Rechtsanwalt **Stefan Jacobi**, der einen familienrechtlichen Tätigkeitsschwerpunkt hat erläuterten die gesetzlichen Änderungen und Konkretisierungen durch das zum 1. Januar 2023 in Kraft getretene Gesetz zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechtes. Völlig neu besteht die Möglichkeit mittels eines Ehegattennotvertretungsrechts tätig zu werden, mit inhaltlichen und zeitlichen Beschränkungen.

Andreas Müller stellte unter der Überschrift „Haltung und Umgang mit der Beihilfe zum Suizid im Kontext der Hospizarbeit und Palliativversorgung“ ein Dialogpapier des DHPV vor, an dem er selbst mitgewirkt hat. Er begann mit einem Rückblick auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, welches im Jahre 2020 die bestehende Regelung zum assistierten Suizid (§217 StGB) für verfassungswidrig und nichtig erklärt hat. Der Gesetzgeber ist nunmehr aufgefordert, den Sachverhalt neu zu regeln – dies ist jedoch bisher nicht, wie eigentlich angekündigt, erfolgt. Herr Müller stellte die relevanten Gesetzentwürfe hier kurz vor. Des Weiteren legte er Wert auf die Abgrenzung der Begriffe Sterbehilfe und Suizidhilfe. Sterben ist ein Prozess, bei dem die Hospiz- und Palliativversorgung seit jeher umfangreiche Hilfe leistet, ein Suizid ist hingegen die legitime Möglichkeit, genau diesen Prozess zu beenden – also

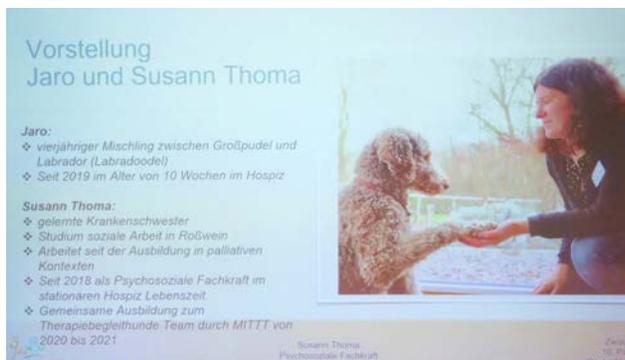


ein Abbruch des Sterbeprozesses. Im Verlauf stellte er Fallbeispiele und Entscheidungshilfen aus dem o.g. Dialogpapier vor und ging auch speziell noch auf die Möglichkeit des sogenannten „freiwilligen Verzichts auf Essen und Trinken“ ein. In der Zusammenfassung stellte er nochmal heraus, wie die deutschen Palliativverbände in der Diskussion um Suizidhilfe ihre Rolle sehen und ihre Beiträge leisten.

„Atemnot und Erstickungsgefühle ... mögliche pflegerische Maßnahmen“, **Uta Wilke**, Pflegefachkraft in der Palliativversorgung begann mit einer ganzheitlichen Betrachtung des Symptoms Atemnot. Sie stellte Atemübungen und Positionierung, rhythmische Einreibung nach Wegmann und Hauschka, atemstimulierende Einreibung und Vibrationsmassage vor und leitete schließlich über zu naturheilkundlichen Verfahren wie Hustenteemischungen, Wickel und Auflagen, Sekretolytika, Sekretomotorika aus der Aromatherapie und gab dazu jeweils einige Literaturempfehlungen. Abschließend gab sie noch allgemeine Hinweise zum Vorgehen und erwähnte einige Druckpunkte aus der TCM.

PD Dr. Schuler sprach zum Umgang mit Sterbewünschen und dem Wunsch nach Suizidhilfe in der Palliativmedizin. Nicht jeder Sterbewunsch sei ein Wunsch nach Suizidhilfe und führte damit im Prinzip den Gedanken von Andreas Müller weiter. Auch wies er auf Untersuchungen hin, wonach Sterbewünsche oft nicht mit der Symptomlast korrelieren, wohl aber mit der Angst vor Symptomen. Nach einigen weiteren Ausführungen zur Ambivalenz von geäußerten Sterbewünschen führte er zwei sehr beeindruckende Videos vor, wo ein Patient und eine Patientin ihre jeweiligen Entschlüsse erläuterten. Nach weiteren Denkanstößen fasste Dr. Schuler seine Position, die er als vorsichtiges „Pro für Suizidassistenten bezeichnete“ nochmal zusammen:

- Es gibt Situationen, in denen die Entscheidung für mich nachvollziehbar ist
- Niemand darf zur Beihilfe „gezwungen“ werden



- Ich darf für mich Grenzen setzen (Anforderungen an den Patienten, an den „Fall“), die über die Anforderungen des BVerfG hinausgehen
 - Onkologische Erkrankung mit limitierter Prognose
 - umfassende Einbeziehung der Angehörigen
 - Sicherheitsaspekte für den Fall des Nichtgebrauchs der Medikation

Dann kam ... **Jaro**. In Begleitung von **Susann Thoma**, psychosozialer Fachkraft im Hospiz Lebenszeit Leisnig, nahm der vierjährige Labradoodle auf einem Stuhl Platz und schaute während des gesamten Vortrags ernst und verstehend ins Auditorium. Frau Thoma verstand es unter dem Titel „Aus dem Leben des Hospizhundes Jaro“ auf einzigartige Weise, den Wert und die Leistungen ihres Therapiebegleithundes zu vermitteln. Einige Gedanken daraus:

- In meiner persönlichen Arbeit brauche ich mit Hund nie Gedanken um einen Einstieg bei neuen Gästen und Familien zu machen
- Auch wenn alle Worte fehlen, über den Hund kann man immer sprechen
- Die Anwesenheit des Hundes unterstützt den Unterschied zu rein medizinischen Einrichtungen
- Tierwesen transportieren eine andere Welt

Im Verlauf wies Frau Thoma noch darauf hin, dass vieles von dem Verlangten (z.B. Kontaktliegen, Eingehen auf Stimmungen) für den Hund harte Arbeit darstellt und nur auf der Basis einer gründlichen Ausbildung zu erreichen ist.

Damit endete eine für uns und viele Teilnehmer sehr erfolgreiche und bereichernde Veranstaltung. Dank gilt nochmals allen Referenten für die sehr guten Vorträge, häufig auch mit Bezug auf unser Motto „Zwischentöne“. Für den 18.09.2024 konnten wir bereits die Räumlichkeiten im Kloster Nimbschen reservieren.



Dr. med. Jörg Lauckner, Vorstandsmitglied Palliativnetzwerk Leipzig e.V. - www.palliativfachtag.de

Fotos: Madeleine Kupfer

Niemand soll unbeachtet gehen Fünfte Gedenkfeier in Leipzig am 12. Mai 2023

„Ich war sein Nachbar“, „ich sein gesetzlicher Betreuer“, darum kamen beide zur Gedenkfeier für Verstorbene, die ohne fürsorgende Familie bestattet wurden. Zum fünften Mal luden die Stadt Leipzig und der kirchliche Ökumenekreis zu einem würdigen Abschied ein. Vor der Kapelle des Ostfriedhofs versammelten sich Vertreter von vier Ratsfraktionen, des Hospizvereins, der Kirchen, einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Neben ihnen Leipziger, denen das bürgerschaftliche und diakonische Anliegen wichtig ist. „Er hatte keinen Kontakt mehr zu Kindern und Enkeln. Wir waren befreundet“, sagte eine betagte Dame. Eine Mutter nahm Abschied von ihrem Sohn. Für einen Onkel liegt nun eine Blume auf dem Grab.

Wie ein Widerspruch gegen das Vergessen wurden hundert Namen verlesen, anschließend in ein Gedenkbuch gelegt. Mit Gospelmelodien im Ohr und einer Kerze auf dem Weg zur letzten Ruhestätte ging ein stiller Zug von fünfzig Gästen zum Grabfeld. Wenige Worte, Momente der Ruhe, und wer mochte ein gemeinsames Vaterunser. Es verband eine doppelte Perspektive: Mit einem Blick auf Mitbürger, die von uns gegangen sind und ein weiterer Blick auf unsere lebendige Großstadt, der wir alle Tage wünschen, dass niemand übersehen werde. Die nächste Feier wird am 24.5.2024 um 18:00 auf dem Ostfriedhof stattfinden.

Wolfgang Menz



Unter dem Blätterdach eines Baumes die letzte Ruhe finden

Mit der Naturbestattung „Waldesruh“ auf dem Ostfriedhof und dem „Hain der Erinnerung“ auf dem Südfriedhof Leipzig bieten die städtischen Friedhöfe seit einigen Jahren den Bürgerinnen und Bürgern eine alternative Bestattungsmöglichkeit zu den traditionellen Urnengrabstätten im Stadtgebiet an. Damit wird dem Wunsch von immer mehr Menschen nach einer naturnahen letzten Ruhestätte unter dem Blätterdach eines Baumes entsprochen.

Hier können die Liebsten in eigens dafür genutzten Abteilungen am Familienbaum bestattet werden. Der Baum kann in Abstimmung mit der Friedhofsverwaltung schon zu Lebzeiten ausgewählt und damit der Platz für die letzte Ruhestätte selbst festgelegt werden.

Auf beiden Friedhöfen stehen dafür verschiedene Sorten neu gepflanzter Bäume zur Auswahl. Aufgrund des Klimawandels pflanzt die Abteilung Friedhöfe zu diesem Zweck seit längerem Baumsorten, die den veränderten Witterungsbedingungen besser standhalten. Die Anzahl der Urnen, die um einen Baum eingebettet werden können, sind auf den zwei Friedhöfen unterschiedlich: auf dem Ostfriedhof ist der Baum für 6 Urnen ausgelegt, auf dem Südfriedhof sind es bis zu 10 Urnen, die um den Baum beigesetzt werden können. Da es sich um eine Wahlgrabstätte handelt, kann das Nutzungsrecht jederzeit verlängert werden und so der Baum über viele Jahrzehnte als Grabstätte in der Familie verbleiben.



Der Ostfriedhof und der Südfriedhof liegen zentral in den Stadtteilen und sind mit dem PKW oder dem ÖPNV gut erreichbar. Angelegte, gut begehbbare Wege gestatten es auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität jederzeit die Ruhestätte am Baum zu besuchen. Ein sich schließendes Baumkronendach vermittelt Geborgenheit und bildet mit der Zeit einen Begräbnishain, der einem Park ähnlich ist. Das Blätterdach wechselt mit den Jahreszeiten sein Gewand und sorgt mit den auf dem Friedhof heimischen Tierarten für eine natürliche, waldähnliche Kulisse. Alle Rasenflächen und Bäume, die zur Anlage gehören, werden ausschließlich vom Friedhof gepflegt. Außerdem wird der parkähnliche Charakter beider Friedhöfe mit den Baumpflanzungen in den Naturbestattungsanlagen unterstrichen und erhalten.

Unsere Friedhöfe sind nicht nur Begräbnisstätte - sie dienen auch zur Erholung und Entspannung in der so schnelllebigen Zeit. Besuchen Sie die kommunalen Friedhöfe Leipzigs und erleben Sie Natur inmitten der Stadt und unsere Stadtgeschichte in Verbindung mit der heute gelebten Erinnerungskultur.

Weitere Informationen zu den städtischen Friedhöfen erhalten Sie unter : www.leipzig.de/friedhoeft

Bildrechte: Stadt Leipzig

Wir sagen Danke

UNSEREM VORSTAND für sein hohes ehrenamtliches Engagement.

ALLEN SPENDERN, MITGLIEDERN UND EHRENAMTLICHEN

SPENDEN STATT SCHENKEN

Wenn Sie anlässlich Ihrer Familienfeiern oder aus anderem Anlass um eine Spende für den Hospiz Verein bitten wollen, dann unterstützen wir Sie gern mit einer Spendendose und Formularen.

Rufen Sie uns an!

FÜR ZAHLREICHE SPENDEN

aus Anlass von Geburtstagen und Trauerfeiern danken wir sehr herzlich.

HERZLICH WILLKOMMEN

sagen wir unseren neuen Vereinsmitgliedern. Mit einer Mitgliedschaft wird der Hospizgedanke weiter getragen und die tägliche Arbeit unterstützt. Wenn Sie Mitglied im Hospiz Verein Leipzig e.V. werden möchten, erhalten Sie das Antragsformular im Verein oder finden dieses zum Download auf unserer Homepage.

DER MDR-RUNDFUNKCHOR

begleitet und unterstützt uns seit vielen Jahren. Wir bedanken uns herzlich bei Philipp Ahmann und den Sängerinnen und Sängern sowie allen im Hintergrund Mitwirkenden für das ergreifende, berührende, mitreißende Konzert, das so viele Menschen beglückt hat.

UNSER BENEFIZKONZERT wäre nicht möglich gewesen ohne die gute und unkomplizierte Zuarbeit der Michaelisgemeinde, insbesondere Christian Dose. Marco Kronberg baute mit der spontan zugesagten Hilfe von Ralf Mohn, Sebastian und Felix die Podeste auf. Wir danken von Herzen.



WIR DANKEN ALLEN, die uns bei der Organisation unserer **GLÜCKSFUNKEN** unterstützt haben.

DEM PASSAGE KINO

danken wir für die tolle Zusammenarbeit bei der Organisation der **FILME VOM ABSCHIED**.

DIE MITARBEITER DER STADTBIBLIOTHEK LEIPZIG

ermöglichen jedes Jahr unkompliziert und gelassen unseren großen Offenen Abend. Herzlichen Dank!

IM MAI trafen wir uns zur Mitgliederversammlung in der Krankenhausgesellschaft Sachsen. Wir danken den MitarbeiterInnen für das ausgesprochen herzliche Willkommen.

NICHT ZULETZT DANKEN WIR der Kanzlei Stapper, Jacobi, Schädlich, die den Versand unseres Rundbriefes übernehmen. Herzlichen Dank!



23. Januar 2024, 15:00 - 17:00 Uhr

„CAFE HELGA“

Gespräche, Information und Beratung
in den Räumen des Hospiz Vereins

2. Februar 2024, 18:00 Uhr

Abschiedsritual

für unsere Ehrenamtlichen

7. Februar 2024, 14:00 Uhr

2. Netzwerkkonferenz

Hospizarbeit und Palliativversorgung
in Leipzig, Neues Rathaus,
Martin-Luther-Ring 4

27. Februar 2024, 15:00 - 17:00 Uhr

„CAFE HELGA“

Gespräche, Information und Beratung
in den Räumen des Hospiz Vereins

21. März 2024, 19:00 Uhr

„Offener Abend“

Was bedeutet es, an Amyotropher Lateralsklerose ALS erkrankt zu sein und wie sehen die Möglichkeiten der palliativen Begleitung aus?

Referent:in

Dr. med. Mechthild Szymanowski, Fachärztin für Innere Medizin/ Palliativmedizin, Leitende Palliativärztin im „Brückenteam“ (SAPV Team) am Hospiz Villa Auguste

Dr. med. Dr. rer. nat. Moritz Metelmann, Facharzt für Neurologie Klinik und Poliklinik für Neurologie Universitätsklinikum Leipzig

25. April 2024, 19:00 Uhr

„Offener Abend“

Thema wird noch bekannt gegeben

14. Mai 2024, 15:00 - 17:00 Uhr

„CAFE HELGA“

Gespräche, Information und Beratung
in den Räumen des Hospiz Vereins

24. Mai 2024, 18:30 Uhr

Mitgliederversammlung

des Hospiz Verein Leipzig e. V.



Vorschau

- 18. September
Palliativfachtag im Kloster Nimbschen
- 26. September
Offener Abend im Oberlichtsaal der Stadtbibliothek „Wozu das alles“
- 28. November
Offener Abend „Sterben, Tod und Trauer in der Malerei“, Vortrag und Lesung

Schnell und einfach den Überblick behalten ?

Es lohnt sich immer ein Blick auf unsere Homepage. Oder rufen Sie uns an. Vielen Dank.

Unsere Homepage:

www.hospizverein-leipzig.de

KONTAKT & IMPRESSUM

Hospiz Verein Leipzig e.V.

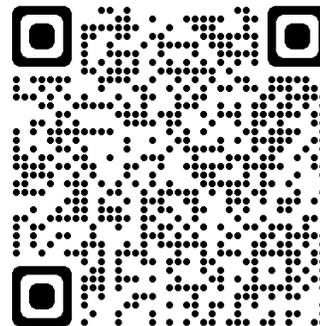
Kommandant-Prendel-Allee 97
04299 Leipzig

Telefon: 0341 - 463 719 42 oder 0341 - 332 047 23
E-Mail: verwaltung@hospizverein-leipzig.de
Webseite: www.hospizverein-leipzig.de

Redaktion: Dorothea Schwennicke, Gundel Bercker
Fotos: Friedrich München, Hospiz Villa Auguste,
Landesverband für Hospizarbeit und
Palliativmedizin Sachsen e.V., Dorothea Schwennicke
und die Autoren
Gestaltung: Heidi Kremling

Sie finden uns auch bei Instagram @Hospizvereinleipzig . Friedrich München pflegt die Seite und freut sich auf Kommentare, gerne auch Bilder und Anregungen. Herzlichen Dank.

Der Weg zu unserer Webseite



QR-Code scannen

oder

www.hospizverein-leipzig.de

Ihre Spenden kommen an!

Hospiz Verein Leipzig e.V.
Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE76 3702 0500 0003 5575 00

BIC: BFSWDE33XXX

Bitte vermerken Sie Ihre Anschrift, wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen.

Wir sagen: Vielen lieben Dank.

MIT LEIB UND SEELE – DER HOSPIZ VEREIN

Wir beraten schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige.

Wir vermitteln dafür ausgebildete Ehrenamtliche für die Begleitung in dieser Lebensphase.

Wir bieten Trauerbegleitung für Erwachsene, Kinder und Jugendliche.

Wir informieren zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.

Wir gestalten Unterricht für Schüler, Lehrer und Erzieher sowie Fortbildungen für Pflegefachkräfte zum Thema „Sterben, Tod und Trauer“.

Mit unserem „Café Helga“ ermöglichen wir Begegnung und Information.

Mit „Offenen Abenden“ zu aktuellen Themen und anderen öffentlichen Veranstaltungen wollen wir dazu beitragen, Ängste abzubauen und eine bewusste Sterbekultur zu fördern.

